

Sonntag, 12. Dezember 2021

Bibeltext:

Lukas 1.67-79

«Gelobt sei **der Herr, der Gott Israels!** Er ist zu unserem Volk gekommen und hat es befreit. 69 Er hat uns einen **starken Retter** geschickt, einen Nachkommen seines Dieners David. 70 So hatte er es durch seine heiligen Propheten schon vor langer Zeit verkündet: 71 Er **wird uns vor unseren Feinden retten** und aus der Hand aller Menschen, die uns hassen. 72 Damit erweist er sich unseren Vorfahren gegenüber **barmherzig** und zeigt, dass er seinen **heiligen Bund nicht vergessen** hat, 73 den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat. 74 Darin sagt er ihm zu, dass er uns, seine Nachkommen, **aus der Hand unserer Feinde befreit**. 75 Dann können wir **ohne Furcht in seiner Gegenwart leben** und ihm **unser Leben lang dienen** als Menschen, die ihm gehören und seinen Willen tun. 76 Und dich, mein Sohn, wird man einen Propheten des Höchsten nennen. Du wirst vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bahnen. 77 Seinem Volk wirst du zeigen, dass es durch die Vergebung seiner Sünden gerettet wird. 78 **Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so groß ist.** Aus der Höhe kommt **das helle Morgenlicht** zu uns, **der verheißene Retter**. 79 Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Finsternis und Todesfurcht leben; es wird uns auf den **Weg des Friedens führen.**»



Predigt:

Vom Schweigen zum Loben

Sind Sie auch schon einmal angeschwiegen worden?

Wie fühlte sich das an?

Schweigen kann sich strafend anfühlen. Wenn jemand nicht mehr mit dir redet, ist das oft viel schlimmer, als wenn er dich anschreien würde.

Wir Menschen schweigen auch dann, wenn wir uns nichts mehr zu sagen haben.

Im Schweigen haben wir keine Kontrolle. Wir können unser Gegenüber nicht mehr einschätzen. Und das mögen viele von uns nicht.

Für mich persönlich ist schweigen auch leicht komisch. Ich bin ein redefreudiger und kommunikativer Mensch und irgendwie ist's mir auch anezogen. Es ist höflich zu reden. Wenn man jemanden Bekannten trifft, fragt man fast automatisch «Hallo wie geht's?», weil schweigen unhöflich wäre.

Was hat Schweigen nun mit unserem Predigttext zu tun?

In unserem heutigen Bibeltext geht es um Zacharias, der erfüllt vom heiligen Geist Gott lobt und sogar prophetisch redet! Er redet von dem verheissenen Retter, der kommen wird. Er lobt und dankt Gott dafür, bevor dieser überhaupt auf der Welt ist. Zacharias Loben geht jedoch eine sehr lange Schweigezeit voraus.

Einerseits konnte Zacharias selbst fast ein Jahr lang nicht mehr reden. Andererseits ging das ganze Volk Israel seit über 400 Jahren durch eine Schweigezeit. Seit dem Propheten Maleachi (das letzte Buch im Alten Testament), ist kein Prophet mehr aufgestanden. Die Propheten waren das Sprachrohr Gottes zu dieser Zeit. Über sie sprach er zum Volk oder zu einzelnen Menschen. Das konnten Mahnungen, Gerichtsdrohungen, aber auch Trost und Ermutigung sein. Ein Volk ohne Prophet war ein Volk, das Gottes Schweigen aushalten musste. In diesem Fall ein jahrhundertelanges Schweigen. Das war eine lange, dunkle Zeit.

Wie erwähnt, konnte Zacharias nun zusätzlich nicht mehr reden. Doppelte Schweigezeit.

Was ist passiert?

[Geschichte Zacharias mit Kinderbibel Kees de Kort]



Als das eintraf, was Gott durch den Engel versprach, konnte Zacharias wieder reden. Die Schweigezeit war gebrochen. In doppelter Hinsicht. Zacharias konnte wieder reden und vom Heiligen Geist ergriffen, lobte er Gott. Er spricht eine Bestimmung über Johannes aus, die das Schweigen Gottes bricht (V.76+77). Es ist wieder jemand da, durch den Gott reden wird. Und er wird nicht alleine bleiben. Er ist sogar «nur» der Wegbereiter für den, der nach ihm kommt.

«Ich will meinen heiligen Namen kundmachen unter meinem Volk.» Hesekiel 39.7 (Tagesvers)

Wenn wir die Geschichte von Zacharias lesen, übersieht man leicht, dass es vom Schweigen zum Loben ein langer Weg war. Er konnte fast ein Jahr lang nicht reden.

Ich war einmal für 2 Monate in Brasilien vom Studium aus. Ich hatte kurz zuvor meine Prüfungen und wirklich keine Zeit mich in die portugiesische Sprache einzudenken... ich dachte, das wäre dann so wie spanisch, italienisch und ich verstehe das dann schnell... als ich dort war, fing ich bei Null an. Ich musste mühsam lernen, etwas zu verstehen und mich irgendwie auszudrücken. Oft schwieg ich, weil ich einfach keine Worte fand. Das machte mich so wütend und ohnmächtig.

Über die Sprache geben wir auch über uns etwas Preis. Es zeigt, wer wir sind. Mit Sprache kann man z.B Witze reissen und Sympathie gewinnen. Man kann bewusst steuern, was von dir beim anderen rüber kommen soll. Ohne Worte fühlte ich mich ausgeliefert. Nackt. Ich fühlte mich dadurch auch viel alleine.

Wie musste das für Zacharias sein? Etwa 10 Monate ohne reden. Mit Händen und Füßen zu reden, ist nicht dasselbe...

Aus meiner Ausgeliefertheit und vllt. auch Kühnheit, dass ICH nach Brasilien gehe und dort dienen werde, wurde ein «Gott dient an mir». ICH durfte ganz viel lernen. Nicht nur Bruchstücke einer neuen Sprache und Kultur, sondern dass Gott mit mir ist. Vor allem da, wo ich keine Kontrolle mehr habe. Keine Worte mehr habe. Schweigen muss. Und am Ende wurde ich reich belohnt. Ich lobte Gott, weil ich erfahren durfte, dass er in meiner Ausgeliefertheit da war. Ich lernte ihn und mich neu kennen.

Das kann bei Ihnen im Leben vielleicht eine ganz andere Situation sein. Vielleicht haben sie keine Worte, weil jemand aus ihrem Leben nicht mehr da ist. Vielleicht fühlen Sie sich ohnmächtig, weil sie etwas in ihrem Leben nicht mehr alleine tun können, das früher ganz selbstverständlich ging. Für Oberstufenschüler könnte es sein, dass sie keine Worte mehr haben, wenn sie eine Schnupperstelle antreten oder an die mündlichen Prüfungen für die Kantiprüfung müssen.

Vom Schweigen zum Lob ist ein Prozess. Im Moment ist er nicht angenehm. Er beginnt immer wieder von vorne, in dem wir uns bewusst werden, wer Gott ist (fettgedruckte Wörter im Bibeltext): «Der Herr, der Gott Israels», «starker Retter», «Das helle Morgenlicht», «der verheissene Retter» und uns eine seine Versprechen erinnern (die unabhängig von unseren Umständen sind): «Er wird uns vor unseren Feinden retten», «Er hat seinen heiligen Bund nicht vergessen», «Er befreit uns», «Wir können ohne Furcht in seiner Gegenwart leben und ihm unser Leben lang dienen», «Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so gross ist», «Er leuchtet für alle Menschen», «Er wird uns auf den Weg des Friedens führen».

Für die Adventszeit, in der wir mitten drin sind, wünsche ich Ihnen Schweige- und Lobmomente. Loben ist natürlich erstmal schöner. Schweigezeiten mühsam. Aber vllt. bedingen sie sich ja auch.

Amen.

